



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

575 (10.12.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277983](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277983)



# Frau Gustloff im Gerichtssaal

Dann wurde die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters, Frau Gustloff, auf Antrag des Vertreters der Zivilpartei durch den Vorsitzenden des Gerichts vernommen. In Begleitung des deutschen Geschäftsträgers, Freiherrn von Vebra, betritt Frau Gustloff kurz nach 10 Uhr tief verschleiert den Gerichtssaal. Sie wird von dem Vertreter der Zivilpartei, den anwesenden deutschen Journalisten sowie der anwesenden Reichsdeutschen im Gerichtssaal durch stummes Erheben von den Sätzen und mit dem Deutschen Gruß beachtet.

Zu Beginn der Vernehmung wurde der Vorsitzende die Nebenklägerin Frau Gustloff darauf aufmerksam, daß es nicht möglich sei, sie als Vertreterin der Zivilpartei nach dem Gesetz zu vereidigen. An der Vernehmung der Nebenklägerin wurde zunächst festgesetzt, daß der ermordete Parteigenosse Wilhelm Gustloff in engen persönlichen Beziehungen zu verschiedenen schweizerischen Amtspersonen in Davos stand. Frau Gustloff sagte aus, daß ihr Mann bei allen Reichsdeutschen sehr beliebt gewesen sei. Man habe ihn den „Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz“ genannt. Frau Gustloff spricht weiter aus, daß ihr Mann oftmals Drohbriefe erhalten habe und auch telefonisch sei er oftmals bedroht worden. Die Briefe seien von verschiedenen Städten der Schweiz ausgehen worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Gustloff diesen Drohungen große Bedeutung beigemessen habe, verweist die Nebenklägerin auf jene bekannte Interpellation des Nationalrats Canova, die eigentlich das Signal zu den Bedrohungen gegeben habe. Frau Gustloff erzählt sodann einen Vorgang, daß ihr Mann einmal im Zuge nach Davos von einer angetrunkenen Person bedroht worden sei. Mit den Worten „Dem wird das Pfeifen bald vergehen“ wurde die Drohung ausgesprochen. Frau Gustloff schildert darauf den Hergang der feigen Mordtat, besonders wie der Mörder zu ihr gekommen sei und sie nach ihrem Manne gefragt habe. Nach der Tat habe David Frankfurter auch sie mit der Waffe bedroht. Sie habe sich aber sofort nur um ihren Mann bemüht, der am Boden lag und verblutete.

## Das eigenartige Verhalten eines Arztes

Mit bewegten Worten sprach sodann die Nebenklägerin, wie sie sich um einen Arzt bemühte, der in der Nähe wohnte. Frau Gustloff schildert, wie dieser Arzt, ein Dr. Riehhaus, sich in seiner Weise betrug, der Aufseher nachzukommen, die erste Hilfe zu bringen. Im weiteren Verlauf der Vernehmung fragte der Vorsitzende die Zeugin Frau Gustloff, ob vor der Mordtat einige Telefonanrufe erfolgt sind, die sich nach Gustloff erkundigt haben. Die Zeugin weist darauf hin, daß solche Telefonanrufe des Mörder von ihr angenommen worden seien. An die Person des Mörders kann sie sich vor der Tat nicht mehr erinnern.

Weiterum schildert Frau Gustloff, wie der Mörder zu ihr kam und ruhig sich nach ihrem Mann erkundigte. Ueber das letzte Telefongespräch ihres ermordeten Mannes sagte Frau Gustloff aus, daß es keinesfalls zuträfe, daß die vom Mörder Frankfurter angeführten

Schimpfworte gefallen seien. Möglich sei allerdings, daß er empört gewesen sei über die Störung des Telefongesprächs, wie es öfters vorgekommen sei. In früherer Zeit sei oftmals festzustellen gewesen, daß die Telefongespräche des Landesgruppenleiters aus politischen Gründen überwacht wurden.

## Keine Beleidigung am Telefon

Der Anwalt der Zivilpartei, Rechtsanwalt Dr. Ursprung-Jürgens, verlas sodann den Brief des Gesprächspartners Gustloffs am Abend, indem er ausfragt, daß Gustloff die vom Mörder angeführten Ausdrücke wie „Saujude“ oder andere auf keinen Fall gebraucht habe.

Die Aussage von Frau Gustloff und dieser Brief beweisen somit eindeutig, daß der Mörder David Frankfurter sich nicht darauf berufen kann, daß er im letzten Augenblick vor der Tat

# „Schießübungen“ zum Selbstmord!

Die Aussagen des Juden über die Übungen wirken in höchstem Maße grotesk. Er will dem Gericht glaubhaft machen, daß ihm seine Selbstmordabsicht dazu getrieben hätte, sich in der Waffe zu üben. Er hat auf 30 bis 40 Meter Distanz geschossen!

Es ist nicht anzunehmen, daß das Gericht auf den plumpen Schwindel des Angeklagten hereinfällt, der glauben machen will, daß ein Selbstmörder Schießübungen vornehmen will auf 30 Meter Entfernung. In Wahrheit hat der Jude David Frankfurter einzig und allein geschossen, um die Waffe zu erproben und sich selbst zu üben für die Mordtat, die er ausführen wollte. Ein Richter-Besitzer fragt, ob der Angeklagte seine inneren zunehmenden Erregungen über die Judenverfolgung in Deutschland allein durch die Lektüre der Schweizer Presse, wie etwa der „Neuen Züricher Zeitung“, der „Nationalzeitung“, des „Berner Bund“ usw. geschöpft hat, aus den Zeitungen also, die der Angeklagte als seine ständige Lektüre angab. Der Mörder gab zu, daß er seine Weisheit auch aus anderer Lektüre und aus der Literatur geschöpft hat und nannte die bekannten Bücher der Greuelhege, wie das „Braunsch“ und „Die Moorfolksaten“.

## Die Literatur des Juden Frankfurter

Wenn auch mit dieser Aussage erwiesen wurde, daß die internationale bolschewistische Greuelliteratur dazu beigetragen hat, einen feigen Mord an einem unschuldigen Deutschen herbeizuführen, so muß dazu darauf verwiesen werden, daß es damit kurz vor Schluß der Beweisführung nicht gelingen konnte, die für einige Kreise unangenehme Verantwortlichkeit einer gewissen Schweizer Hefepresse, auf einige Bücher, oder sogar auf deutsche Zeitungen abzumwälzen, die der Mörder im Jahre 1933 in Deutschland und später auch in Bern gelesen haben will. Die geschichtliche Verantwortlichkeit der genannten Hefepresse in der Zeit für die Schaffung einer Mordstimmung, die dem Juden Frankfurter

durch Ausdrücke Gustloffs am Telefon veranlaßt worden sei, den Mord auszuführen.

Nach Vernehmung der Vernehmung von Frau Gustloff, die im Gerichtssaal einen großen Eindruck gemacht hat, verließ die Nebenklägerin den Saal, wiederum geehrt und begrüßt von den anwesenden Reichsdeutschen.

## Schluß der Beweisaufnahme

Die Vormittagsverhandlung des Donnerstags erbrachte nach der Vernehmung der Nebenklägerin und Zeugin Frau Gustloff den Schluß der Beweisaufnahme. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Curri, bittet das Gericht, eine Erklärung seines Mandanten anzuhören über die Wiskolenschießübungen, die der Angeklagte in der Umgebung von Bern vor der Ausführung der Mordtat vorgenommen hat.

David Frankfurter bringt in seiner Aussage zum Ausdruck, daß er als Waffenschwundiger diese Schießübungen keinesfalls als Zielübungen vorgenommen habe. Ueber der Beobachter aber fragt nun, warum hat der Jude Frankfurter auf dem Schießstand vor der Tat überhaupt geschossen?

die Wistole in die Hand drückte, konnte mit der Aussage des Angeklagten keinesfalls verknüpft werden.

## Und wieder der „innere Zwang“

Auf die weitere Frage eines Richter-Besitzers, ob der Angeklagte von Bern nach Davos gereist sei, um Gustloff zu töten, gibt Frankfurter wiederum ausweichende Antworten, die darauf hinauslaufen, daß er einem inneren Zwange gefolgt sei. Er will damit aufs neue vorbringen, daß er keine vorsätzliche Absicht hatte, einen Mord auszuführen und immer wieder operiert der Mörder mit seinen angeblichen Selbstmordabsichten, die „primär“ bei ihm überwogen hätten. Gegen 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Verhandlung des Donnerstagsvormittags und gleichzeitig damit die Beweisaufnahme.

Am Nachmittag folgt das Plädoyer des Anwalts Dr. Brügger. Die heutige Vormittagsvernehmung fand auf jeden Fall ganz unter dem Eindruck des tapferen und zielstrebigen Auftretens der Witwe unseres Parteigenossen Wilhelm

Gustloff, die als deutsche Frau allein durch ihr Beispiel und ihre Stimme Anklage erhebt gegen eine feige Mordtat und gegen die unsichtbaren Hintermänner einer jüdisch-bolschewistischen Welthege.

## In Kürze

Die Königin von Italien will in einigen Tagen zu einem privaten Besuch in Rom.

Der englische Außenminister Eden teilte auf Befragen im Unterhaus mit, daß die britische Regierung einen Vorschlag zur Einberufung der beiden der spanischen Zivilistenregierung ausarbeite.

Der nationale Heeresbericht vom 10. a. mit, daß das schweizerische Wetter in den meisten Gebieten größere Kampfhandlungen verhindere. In der Sierra Guabarrama herrscht harte Schneefall.

Bezeichnend für die Verhältnisse in den von den Bolschewiken beherrschten Gebieten Spaniens ist eine im 10. Dezember veröffentlichte Erklärung der anarchistischen Zeitung, in der energische Maßnahmen gegen Strahlerverbote, „gewisser Willen“ gefordert werden.

Die englischen Morgenblätter berichten zum Teil eingehend über den Prozeß gegen den jüdischen Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff. Der Verlauf des Prozeßes wird auch in England mit Interesse verfolgt.



Der Stierkampf in Spanien. Dem roten Stierkämpfer wird aus Angesichts der neuen Tiere unheimlich. (Guerin-Maschias)

# Ungarns Innenminister in Berlin

## Offizielle Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof

Berlin, 10. Dezember. Der ungarische Innenminister Nikolaus von Kozma traf heute morgen, einer Einladung des Reichsinnenministers Dr. Frick folgend, mit seiner Gemahlin zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Dr. Johann, der Sektionschef Voos und sein persönlicher Sekretär Kando. Zur Begrüßung waren auf dem Anhalter Bahnhof anwesend Reichsinnenminister Dr. Frick mit seiner Gattin, Staatssekretär Fundtner, der Polizeipräsident von Berlin Graf Hellborn, Oberst von Bomhard als Vertreter des Generals

Daluge sowie Ministerialrat Dr. Mehnert, ferner der ungarische Gesandte Sztojah mit mehreren Herren der Gesandtschaft.

Zu Ehren des hohen ungarischen Gastes war auf dem Bahnhofsvorplatz eine Ehrenkompanie der Leibhiangarde Adolf Hitler aufmarschiert. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne und der Lieder der Deutschen schritt Minister von Kozma, begleitet von Reichsinnenminister Dr. Frick die Front ab.

Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die die ungarischen Gäste herzlich begrüßte.

Berliner Staatlichen Museen haben sich im 1934 um das fünfzigjährige Jubiläum der Geburt von 1934 ergibt eine Besucherzahl von 300 Personen, von 1935 7548, 1936 ist die Zahl der Besucher bereits auf über 200 000 gestiegen; in der Weihnachtszeit am Lustgarten aber die Führungen verdoubelt sind, so kann die Zahl der Besucher als weit über eine Million angenommen werden.

Nordische Kunst- und Musikwoche in Weimar. Vom 1. bis 6. Februar 1937 veranstaltet das Deutsche Nationaltheater in Weimar eine Nordische Woche, an der neben einer Reihe von Repräsentanten der nationalsozialistischen Kunstschaffens namhafte nordische Dichter, Schriftsteller und Musiker zur Teilnahme eingeladen wurden. Die Gestaltung der Woche liegt in Händen von Reichskulturminister Staatsrat Dr. Fiegler. In Vorbereitung sind eingeleitet mit einer Festvorstellung der „Reisefinger“. Weiter zu sehen sind eine Großkundgebung in der Weimarerhalle, eine kammermusikalische Veranstaltung, ein Orchesterkonzert mit Werken skandinavischer Komponisten und Aufführungen der Oper „Flammen des Nord“ von Kurt Kitzlerberg, des Dramas „Thors Gatt“ von Otto Erler und des Schauspiels „Ein Festmahl“ von Björnson.

Deutsche Künstler in Stockholm. Im Deutschen Kolonienheim wurde kürzlich wie der drahllose Dienst mittelste, in Anwesenheit des deutschen Gesandten Prinz zu Wied, einiger schwedischer Gäste und vieler Mitglieder der deutschen Kolonie eine Ausstellung deutscher Künstler in Schweden eröffnet. Der Vorsitzende des Deutschen Kulturbundes, Werner Grüter, hielt die Eröffnungsansprache. Die Ausstellung habe, sagte er, insofern eine besondere Bedeutung, als zum ersten Male Werke solcher deutscher Künstler und Künstlerinnen gezeigt wurden, die in Schweden leben und arbeiten. An der Ausstellung, die allgemein großes Interesse fand, sind viele Künstler und Künstlerinnen, darunter Maler, Bildhauer und Silberarbeiter beteiligt.

# Märchen-Uraufführung im Nationaltheater

## „Frau Holle“ von Walter Osterspey ein schöner Erfolg

„Frau Holle“ heißt das Weihnachtsmärchenstück, das das Nationaltheater für dieses Jahr ausgewählt hat. Walter Osterspey hat das Märchen frei für die Bühne bearbeitet, und am Mittwochabend erlebte es im Mannheimer Nationaltheater seine Uraufführung. Es ist ein neuer Beweis dafür, daß die alten Geschichten, die unsere Väter schon als Kinder von ihren Eltern hörten und die sie dann später, als sie selber lesen und schreiben konnten, als Buch zum Geburtstag oder zum Weihnachtsfest geschenkt bekamen, auch heute noch nichts an ihrer Wirkung eingebüßt haben. Sie leben noch genau so wie früher und üben auf die kindliche Phantasie einen starken Einfluß aus. Sie lassen sie zagen und glücklich sein, was gewiß erfreulich ist. Trotzdem würden wir es begrüßen, wenn einmal einer aufstände unter unseren lebenden Dichtern und ein neues Märchen schrieb, das ganz aus unserer Zeit entstanden, unsere Jugend in ihrem Ringen und Sehnen schildert. Denn auch das brauchen wir neben den Märchen, Sagen und Geschichten aus alter deutscher Zeit. Wir geben gerne zu, daß es nicht zu den leichtesten Aufgaben eines Dichters gehört. Aber sollte keiner die Kraft dazu haben? Oder fehlt der Mut?

Der Verfasser Walter Osterspey ist noch jung, aber sein Erstling ist ein Werk, das Achtung verdient. Noch merkt man seiner „Frau Holle“ an, daß er noch nicht die nötige Bühnenerfahrung besitzt, es gibt da einige Unbequemlichkeiten im Ablauf der Handlung, die er sonst vermieden hätte. Aber er hat es im ganzen doch verstanden, eine traumhafte Märchenstimmung einzulangen und auf die Bühne zu bringen. Er hat uns durch fünf lebendige Bilder unser eigenes Augenland wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Denn das ist doch der Kinder Welt: Der Spielplatz vor den Fenstern der Nachbarskente und das schneebedeckte Wunderland

droben über den Wolken, ganz nahe am weiten Himmelsbogen, wo die tausend Sterne leuchten und der Mond ganz nahe ist. Osterspey hat sehr viel Stimmung gemacht durch seine schöne Sprache und durch die vielen alten Volkslieder, die er eingestreut hat. Die „Ungeheuerheit im Rhythmusischen wie im Phonetischen“ der Verse und Worte macht sich gut. Nur hätte er die märchenhafte Atmosphaere, jenes „gewisse Vorfrühlingshafte“, wie er es selbst nennt, noch unterstreichen können, wenn er auf die typische Eigenart der Märchen, die kompromittierte Schwärz-Weiß-Zeichnung, nicht verzichtet hätte. In diesem Stück ist keine Welt da, es wird auch niemand die verdiente Strafe zuteil. Selbst der „Haulen“ erbarmt sich der Autor: Raum hat sie ihr schwarzes Kleid, da schickt er sie, versöhnungsvoll, nach einmal unter das Tor und schenkt ihr ein Gewand aus leuchtendem Silber. Praktisch dagegen finden wir die Idee, die Erde mit dem Wolkenreich durch den Drachen zu verbinden. Hier hat ein kindliches Träumen und Sehnen, aber auch ein jugendliches Gräbeln in geschickter Weise bildlichen Ausdruck gefunden. Ueberhaupt hat sich Osterspey von der herkömmlichen kindlich-fühlerischen Märchenromantik losgelöst und mehr Herzlichkeit, mehr wirkliche Lebendigkeit hineingelegt. So ist die Kinderdarstellung mitten aus gegenwärtigem kleinstädtischem Kreis gerissen, der Junge Peter mit dem Drachen könnte direkt von der Redarwiese „importiert“ sein, und die beiden „angehenden“ Engel sind doch zwei tolle Bengel, übermütig, pausbäckig und kerngesund, ewig zu dummen Streichen aufgelegt und niemals Idealgestalten verächtlicher Mutterplebschen. Das merkten natürlich auch die kleinen Zuschauer, und deshalb gingen sie lebhaft mit.

Der Spielleitung von Helmuth Ebbs muß nachgerühmt werden, daß das Ganze mit viel Schmitz und Temperament über die Bretter

ging. Das Bunte des Märchens wurde unterfrischen, ebenso das Lebendige und das Herbe. Die Hauptrolle, die „fleißige Tochter“, lag bei Maria Langs in guten Händen, sie spielte sie mit Liebe und Hingabe und seinem Einfühlungsvermögen in die kindliche Seele. Berni Scharlund war die „Haulen“. Sie konnte so schön heulen, eine Eigenschaft, die den Kindern am besten gefällt. Lena Hantelkfeld war die, trotz ihrer Nardrede, im Grund gute Stiefmutter und Hermann Ullmer ein lebendiger Junge. Besonders Sympathie genossen bei den Kleinen Josef Offenbachs Drachen, der ein wirklich guter Kerl ist, und dann Ferni Handschuhmacher und Lucie Rena, die zwei „angehenden Engel“. Abgesehen davon, daß diese beiden Rollen vom Autor besonders liebevoll bedacht wurden, erfüllten sie die beiden Darsteller mit solchem Leben, daß sie Zuschauer über Zuschauer ernten konnten. Armas Sten Fühler war ein würdiger Apfelbaum, Hermine Fiegler die gute alte Frau Holle, Karl Marx der volle Mond, Josef Kenter ein gütiger Necht Ruprecht, Klaus B. Krause eine schöne Tante als Schneeflecker und Georg Zimmermann war Blafewig, der Nachtwächter.

In die Länge teilten sich Käthe Pfeiffer mit der Kindertanzschule und die Tanzgruppe des Nationaltheaters. Die Musik schrieb nach alten Volksweisen Karl Raub, deren Instrumentation Hermann Bedau geschickt besorgte. Die Bühnenbilder und Kostümentwürfe stammen von Margareta Altvater.

Die vielen kleinen Zuschauer, die das Nationaltheater beinahe füllten, sagten nicht mit frohem Beifall und stempelten die Uraufführung zu einem schönen Erfolg.

Helmut Schulz.

## Kunst-Notizen

Viermillionen Museumsbesucher in Berlin. Die von „Rast durch Freude“ veranstalteten Führungen durch die

# Ein Ve

Das englische folgende am... Die franz... sind in der... nungsaustaus... sie aus der... Spanien ent... für den eu... Nachdem... Anblicken... haben sie die... tugische un... letzten Woche... ter bei die... ihnen zusam... tanen, wä... unmittel... ten, die in... sein könnte... Konflikt zu... Vertretern in... ausdruß ge... dem Ziel, ei... tralle zu... haben beide... nannten die... zusammen in... bemühen, den... durch ein... ein Ende... Möglichkeit... Wollen Ausd...

## Die Vorsch

Die Vorsch... jüdischen Reg... von den zusta...

## Eine franzö

In Pariser... der Mittelun... rums vom 9... (die gleichzei... öffentlich wo... diese neue R... schen Zusam... des europäis... schliche W... Dieser fran... unbedingten... den Spanient... hindern, daß... schreite.

Weiter beto... tischen Kreis... und England... daß die Nicht... Einführung e... licht werden s... sen vollständi... freiwilligen... Wenn die be... seien, die Ku... verhinbern, s... die Ursachen... Meinung, daß...

## Klavierabe

Geschied hat... der Vortrags... 30. Todestage... höchsten geist... geistlich. Die... betri in der... bei der Vierz... bandes deut... Wert von deut... tum, das dur... arbeitung erf... muß es freil... werden, besel... pretation mü... tuerer Sicher... wie es bei D...

Den künstl... erreichte er... der Wiedergab... Schwierigkeit... wahrhaft tra... ditionären Affo... liche erste W... Thema entgeg... discher Kraft... schaulichkeit... tungsvoll da... Jüngling ist... schmitz und a... meistelt sich die... hebt sie sich... hier spielt die... aus dem... und Farben... sinnlich vertikal... Sonate, deren... übersteigert, n... wendig, das b... Gedächtnisleis... talwertig ist... gestaltet. Wi... dichten Beifal...

# Ein englisch-französischer Friedensschritt

## Vermittlungsaktion, Waffenstillstand und Volksabstimmung in Spanien beantragt

London, 10. Dezember.

Das englische Außenamt gab Mittwoch abend folgende amtliche Erklärung aus:

„Die französische und die englische Regierung sind in der vergangenen Woche in einen Meinungsaustausch über die Lage eingetreten, wie sie aus der Verlängerung des Bürgerkriegs in Spanien entstanden ist, und über die Gefahren für den europäischen Frieden, die darin liegen.

Nachdem sie zu einer Übereinstimmung ihrer Ansichten in dieser Richtung gelangt waren, haben sie die deutsche, die italienische, portugiesische und sowjetrussische Regierung in der letzten Woche durch ihre diplomatischen Vertreter bei diesen Regierungen aufgefordert, mit ihnen zusammen ihre Entscheidung zu betonen, völlig auf jede mittelbare oder unmittelbare Handlung zu verzichten, die in irgendeiner Form darauf gerichtet sein könnte, fremde Einmischung in diesen Konflikt zu bringen und als Folge davon ihren Vertretern in dem Londoner Nichteinmischungsausschuss geeignete Anweisungen zu geben mit dem Ziel, eine völlig wirksame Kontrolle zu schaffen. Durch den gleichen Kanal haben beide Regierungen weiter die oben genannten vier Regierungen ersucht, mit ihnen zusammen im Geiste der Menschlichkeit sich zu bemühen, dem bewaffneten Konflikt in Spanien durch ein Vermittlungsangebot ein Ende zu setzen, durch das Spanien die Möglichkeit gegeben würde, seinem nationalen Willen Ausdruck zu geben.“

Die Vorschläge der englischen und der französischen Regierung werden zur Zeit in Berlin von den zuständigen Stellen geprüft.

### Eine französische Anregung

In Pariser diplomatischen Kreisen wird zu der Mitteilung des französischen Außenministeriums vom Mittwochabend zur Spaniensfrage (die gleichzeitig in London und Paris veröffentlicht worden ist) geltend gemacht, daß diese neue Kundgebung der französisch-englischen Zusammenarbeit in der Organisation des europäischen Friedens auf eine französische Anregung zurückzuführen sei. Dieser französisch-englische Schritt betone den unbedingten Willen Frankreichs und Englands, den Spanienkonflikt einzudämmen und zu verhindern, daß er die iberischen Grenzen überschreite.

Weiter betont man in den gleichen diplomatischen Kreisen, daß die Initiative Frankreichs und Englands in erster Linie darauf abziele, daß die Nichteinmischung in Spanien durch die Einführung einer strengen Kontrolle verwirklicht werden soll, die die Entstehung von Waffen vollständig verhindern und die Abreise von Freiwilligen für Spanien verbieten werde. Wenn die beiden Regierungen darüber einig seien, die Ausdehnung des Bürgerkrieges zu verhindern, so seien sie ebenfalls dahin einig, die Ursachen zu beseitigen. Deshalb seien sie der Meinung, daß, wenn erst einmal eine Übereinstimmung über den ersten Punkt erreicht worden sei, die interessierten Mächte sich bemühen müßten, dem Bürgerkrieg überhaupt ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck werde eine Vermittlung dieser interessierten Mächte durchgeführt werden, die, wie es scheint, auch die Unterstützung der amerikanischen Republik, sowohl der Vereinigten Staaten von Nordamerika wie auch der spanisch-amerikanischen Länder, genießen werde.

### Weißer Rabe Sowjetunion

Die Sowjetregierung habe wissen lassen, daß sie bereit sei, sich jeder mittelbaren oder unmittelbaren Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu enthalten, (!) allerdings unter der Bedingung, daß eine tatsächliche Übereinstimmung die Fernhaltung der anderen Länder gewährleisten. Sowjetrußland sei weiterhin bereit, sich den Vermittlungsversuchen zwischen beiden im Kampf befindlichen Parteien anzuschließen und in Übereinstimmung mit den anderen Mächten die einzelnen Bestimmungen dieser Vermittlungsaktion zu beraten.

### Dreiteiliger Friedensvorschlag

Ferner weist man in den gleichen gut unterrichteten diplomatischen Kreisen darauf hin, daß der Versuch, in Spanien den Frieden zu stiften, drei Schritte umfassen werde: 1. ein Übereinkommen der Mächte im Hinblick auf die Vermittlungsaktion, 2. Waffenstillstand zwischen beiden im Kampf befindlichen Parteien, 3. eine allgemeine Volksabstimmung in Spanien, deren genaue Form noch näher zu bestimmen bleibe. Dieser Schritt sei um so günstiger zu beurteilen, da er am Vorabend des Völkerbundsratszusammentritts in Genf erfolgt, der eigens auf Antrag Valencias zusammengetreten sei.

Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Völkerbundsrat die von London und Paris gemeinsam eingeleitete Aktion zur Beilegung des Konfliktes, der eine beständige Bedrohung des europäischen Friedens darstelle, billigen werde.

### Die Presse ist kritisch

Von der Pariser Frühpresse wird die französisch-englische Initiative zur Beilegung des Krieges in Spanien begrüßt. Es finden sich aber auch skeptische Beurteilungen, so vor allem des Außenpolitikers des „Figaro“, Vladimir d'Ormesson, der bei aller Anerkennung der Großherzigkeit dieses Schrittes ihn doch zu „abstrakt“ nennt.

Die kommunistische „Humanité“ steht in dem Schritt am Vorabend des Völkerbundsratszusammentritts einen „diplomatischen Theaterstreich“.

Das „Deuore“, das den Schritt in seiner vollen Bedeutung unterstreicht, verbreitet sich ausführlich über den Inhalt und das Ziel des Vermittlungsverschlages und sieht die Aussichten für einen Waffenstillstand der spanischen kriegsführenden Parteien als recht günstig an. Sodann würden Neuwahlen möglich sein, die mehr oder weniger mittelbar unter der Aufsicht des Völkerbundes stattfinden müßten. (?)

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, der sich ebenfalls ausführlich mit dem Inhalt des französisch-englischen Schrittes befaßt, unterstreicht, Außenminister Delbos habe am Mittwoch bei seinen Besprechungen mit dem chilenischen Botschafter in London, Edwards, diesen von dem Vermittlungsverschlages in Kenntnis gesetzt, damit der Völkerbund seine Arbeiten in diesem Sinne abstellen könne.

Der Außenpolitiker des „Journal“, Et Brice, betont, daß diese Frage bereits von Rom und Berlin Ende Juli ausgeworfen worden sei.

# „Halbe Arbeit“ — sagt Ribbentrop

## Auch die finanzielle Unterstützung der Roten muß aufhören

London, 10. Dezember.

Botschafter v. Ribbentrop gab in der Sitzung des Hauptauschusses des Londoner Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch folgende Erklärung zur Frage der Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg ab:

„Als meine Regierung der internationalen Vereinbarung der Nichteinmischung in Spanien beitrug, wurde sie von dem ersten Wunsch geleitet, das Prinzip der Nichteinmischung in der Praxis von Anfang an so wirksam wie nur möglich zu gestalten. Infolgedessen schlug meine Regierung bereits in ihrer Rede vom 17. August vor, Maßnahmen gegen die Abreise von Freiwilligen zu treffen. Diese Frage wurde später erneut mit unserer Unterstützung von dem italienischen Vertreter aufgeworfen, ohne daß wir hiermit jedoch in den verschiedenen Sitzungen des Unterkomitees Erfolg gehabt hätten.

Ich muß daher meine Überraschung ausdrücken, daß diese Frage die ihr gebührende Beachtung erst jetzt findet.

Es ist allgemein bekannt, daß seit einer langen Zeit Tausende von Freiwilligen verschiedener Nationalität für die Roten kämpften. Ich möchte heute nur erwähnen, daß ein Parlamentsmitglied am 1. Dezember im Unterhaus erklärt hat, daß lediglich die Interventionen ausländischer Freiwilliger die nationalen Truppen daran verhindert haben, Madrid zu erobern. Diese Feststellung ist sicherlich seinerzeit Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen.

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen besagen weiterhin, daß 25 000 Franzosen und etwa 35 000 Sowjetrußen gegenwärtig in den Reihen der roten Regierung kämpfen. Eine ernsthaft französische Zeitung berichtet, daß 500 Franzosen, 200 Desoffiziere und 100 Marineoffiziere aus der Sowjetunion die Flotte

scheint wie eine harmlose Veranlagungssucht, aber schon sind die finnischen Behörden aufmerksam geworden. Der Kapitän und die Besatzung haben keine Ahnung von dem geheimen Inhalt, die Anspielungen der Beamten sind ihnen höchst unverständlich. Bei dieser Fahrt der „Santa Margareta“ aber geht es um das Ganze. Als Nih Glenn ist die Frau des Hamburger Großkaufmannes Costa selbst an Bord, um ihren Mann aus den Händen eines gemeinen Erpressers zu befreien, und dann endgültig das gefährliche Schmuggeln abzulehnen zu können. Es ergehen sich viele Verwicklungen, es gibt aufregende Jagden und einen schweren Schneesturm, der zur Rettung der „Santa Margareta“ führt. Der Film hat feste Spannung, seine Handlung ist geschickt gefaltet, und er führt am Ende zur folgerichtigen Verstrahlung der Schuldigen. Die Schmuggler wider Willen kommen mit dem blauen Auge davon, und die passenden Paare finden sich.

Als Nih Glenn kommt Hilde Hildebrand dieses Mal weniger verführerisch, deshalb aber auch nicht typisch und sehr sympathisch. Maria Sazarina als ihre treue Jole wirbelt lustig durch das Geschehen. Eine kleine, aber sehr gefällige Rolle wurde Elise Elster mit der Antje, der Richtige des großen Schmugglers und Gauners, die sich aus Rechtsgefühl und Liebe rasiert auf die Seite der Gegner stellt. Frische ehrliche Seelen spielen Helmuth Rudolph als Kapitän Hein Claassen und Johannes Barthel als Steuermann Jürgen Schwarz. Prachtvolle komische Gestalten sind unter den Matrosen Eugen Rex, Henry Lorenzen, Herbert Weißbach und vor allem Wilhelm Wendow als Koch. Gute Wiedergabe finden auch die Gestalten der Zollbeamten, an ihrer Spitze der Zollkapitän Fritz Genschow.

Dr. Carl J. Brinkmann.

tragischen Werkes wäre er eine Entweihung gewesen.

Der zweite Teil des Konzertes trug gelochteres Gepräge. Hier wurden die virtuosen Werke mit der größeren Wirkung, aber der geringeren geistigen Erfüllung gespielt. Eine Bearbeitung Liszts, der „Chant polonais“ nach Fr. Chopin, stand an der Spitze. Sprichworte Virtuosität und tanzfrohe Melodik kommen hier zusammen, im zweiten Teil entfaltet das Werk alle Brillanz Lisztscher Virtuosität. Schon nach dieser Aufführung mußte Voh eine Zugabe machen. Sehr gefühlvoll trug er die rein irische Sonate del Petrarca Nr. 23 vor. Lisztsche Brillanz und Charakterisierungskraft zeigte „Au bord d'une source“. Vorbildliche technische Sicherheit und feine Ausgewogenheit des Anschlages bewies Voh wieder mit der Konzertstunde f-moll. Der abschließende Jklus „Venezia e Napoli“ mit seinen künstlerisch programmatischen Teilen, der geschicklichen „Canzone“, der „Sondoliera“ und der wirbelnden „Tarantella“ wurde begeistert aufgenommen, und Voh mußte sich zu mehreren Zugaben entschließen. Mit der 10. Naphodie holte er sich noch einmal einen großen künstlerischen Erfolg.

Leider war der Abend durchaus nicht so gut besucht, wie man es schon im Hinblick auf sein Ziel — Voh hatte ihn in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt — und vor allem aber auch wegen seiner künstlerischen Höhe hätte wünschen müssen. Wenn so der finanzielle Erfolg ausblieb, so darf Voh mit seinem Erfolg als Künstler durchaus zufrieden sein, und der Beifall der Hörer bewies, daß er verstanden hatte, sie zu begeistern.

Dr. Carl J. Brinkmann.

### Neuer Film in Mannheim

PALAST und GLORIA:

„Die letzte Fahrt der Santa Margareta“

Es handelt sich um — Sprit, das wertvolle Schmuggelgut. Die „Santa Margareta“ ist überaus geschickt als Sprittank gebaut. Sie er-

der sogenannten spanischen Regierung be-mannet werden.

Dieser Zustrom von Freiwilligen aus vielen Ländern und besonders aus Sowjetrußland ist seit langer Zeit wohl bekannt, ohne daß jemand versucht hat, hiergegen zu protestieren oder Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen.

### Ohne Geld — kein Krieg

In Übereinstimmung mit der von meiner Regierung eingenommenen Haltung unterstützt Deutschland voll und ganz den Appell des britischen Außenministers an das Komitee, dem Zustrom von Freiwilligen nach Spanien Einhalt zu gebieten. Wenn meine Regierung diesem Appell ihre volle Unterstützung gewährt, so verbindet sie aber hiermit die logische Forderung, daß das Komitee nunmehr das Gesamtproblem der indirekten Einmischung angeht.

Die Frage der finanziellen Unter-



stützung z. B. ist meiner Auffassung nach ebenso reif zur Behandlung und Regelung wie die Frage des Zustroms von Freiwilligen. Zum Kriegsführen braucht man in erster Linie Geld.

### Geldsammlungen in der Sowjetunion

Wenn man in Sowjetrußland Lohnabzüge zur Unterstützung Spaniens durchführt und wenn ausgedehnte öffentliche Sammlungen und ähnliche Aktionen dort unternommen werden, so ist das meiner Meinung nach eine ebenso wichtige Form der Einmischung wie die Stellung von Waffen und Menschen.

Falls man der Freiwilligenfrage die Priorität zuerkennt, so hege ich die Befürchtung, daß einige Regierungen lange Zeit mit der stillschweigenden Billigung dieses Komitees eine der wirksamsten Formen der Einmischung fortsetzen werden. Aus diesen Gründen möchte ich betonen, daß nicht wieder halbe Arbeit getan werden darf, indem man nur die Freiwilligenfrage behandelt, während die übrigen Fragen wieder auf die lange Bank geschoben werden.

### Bessere Beziehungen London-Rom

Rom, 10. Dezember.

Zu den englisch-italienischen Besprechungen über ein Gentlemen-Agreement in der Mittelmeerfrage wird von zuständigen italienischer Seite erklärt, es seien erfreuliche Anzeichen für den baldigen Abschluß einer italienisch-englischen Mittelmeerabstimmung vorhanden.

### Jugendschriftenschau

Auf keinem anderen Gebiete des Schrifttums ist die Ausdehnung durch bestimmte Betreuer wichtiger als auf dem der Jugendschriften, für das die Lehrerschaft den größten Fürsinn besitzt. Kurz vor Weihnachten zeigt deshalb der Berliner Gauwalter des NS-Lehrerbundes im Lehrer-Bereinshaus eine große Auswahl vorbildlicher Jugendschriften, wie sie in solchem Umfang und solcher Gediegenheit vorher nicht zu sehen gewesen ist.

Bei der Eröffnung dieser Ausstellung wies der Gauwalter auf die große Bedeutung des Jugendbuches hin: auf keinen Fall Langeweile und Bedauerlichkeit, zumal auch in der Darstellung weltanschaulicher Ziele, sondern buntes, lebendiges, innerliches, junges Schrifttum. Er forderte Haltung, Qualität und Zuverlässigkeit dieser Literatur, und als man anschließend die Ausstellung betrachtete, erkannte man bald diese Werte, vom Märchen und Sagenart über das nationalpolitische Schrifttum bis zur Lyrik und dramatischen Darstellung. Eltern und Lehrern wie auch der Jugend selbst wird diese Schau die rechten Fingerzeige geben. Das deutsche Jugendschrifttum ist hier in vorbildlicher Weise vollständig verammelt.

M. R. Möbius.

# Berlin

Dr. Mehnert, Szijojad mü...

haben sich in...

Musikwadi...

Stockholm...

Stadthaus...



Schwachbesuchter Wochenmarkt

Bei einem Gang über den Marktplatz am Donnerstagvormittag hatte man nicht den Eindruck, daß es sich hier um den Hauptmarkt handeln würde...

Bei der geringen Nachfrage konnte das Angebot vollst. abgesetzt werden. Wie in den letzten Wochen schon derbester Kaffee und Birnen den Markt zu beherrschen und so zogen es viele vor, überhaupt nicht zu erscheinen...

Dem Statistischen Amt wurden folgende Verbrauchspreise für 1/2 Kilo in Pf. ermittelt: Kartoffeln 4-4,5, Salzkartoffeln 10, Wirsing 6-10, Weißtraut 5-7, Rotttraut 7-8, Blumenkohl, St. 10-12, Rosenkohl 20-25, Karotten, Bchl. 7-8, gelbe Rüben 5-8, rote Rüben 7 bis 10, Spinat 15-20, Zwiebeln 6-8, Schwarzwurzeln 16-22, Kopfsalat, St. 5-10, Endivien-salat, St. 5-15, Feldsalat 70-80, Obertofeln, St. 5-15, Tomaten 40-45, Rettich, St. 5-10, Meerrettich, St. 10-15, Suppengrün, Bchl. 4-8, Petersilie, Bchl. 4-8, Schnittlauch, Bchl. 8-10, Kefir 18-20, Birnen 12-35, Zitronen, St. 4-6, Bananen, St. 5-12, Rosenbutter 100, Landbutter 140-142, weißer Käse 25-30, Eier, St. 10,5-12,25, Hühner 100-120, Hasen 80, Karpfen 100-120, Schleien 120, Forelle 60, Backfische 40, Kabeljau 30-40, Schellfische 70, Goldbarsch 40, Seezucht 60, Stöckfische 35, Hahn, geschl., St. 120-300, Huhn, geschlachtet, St. 200-400, Enten, geschl., St. 400 bis 600, Tauben, geschl., St. 60-80, Gänse, geschlachtet, St. 700-800, Gänse, geschl., St. 110 bis 140, Wildfleisch 91, Kalbfleisch 100-120, Schweinefleisch 92.

Nächste WSW-Hafenrundfahrt am 12. Dezember 1936

Eine vorweihnachtliche Freude ist es, mit dem geschätzten Vordröcker, Feuerlösch- und Vereinstourist der badischen Hafenverwaltung eine Fahrt durch die Hafenanlagen zu machen...

Sichern Sie sich deshalb rechtzeitig Karten für die am 12. Dezember, 14 Uhr, stattfindende zweite WSW-Hafenrundfahrt, die unter fachkundiger Führung vonstatten gehen wird.

Sprechtag der Bezirksausgleichsstelle Baden

Wie bereits Anfang Oktober bekannt gemacht wurde, hält die Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge bei der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Baden regelmäßig in monatlichen Sitzungen Sprechtag ab.

Der nächste Sprechtag findet am Montag, 14. Dezember, bei der Industrie- und Handelskammer Mannheim, L. 1, 2, statt.

Vorherige Anmeldung (schriftlich oder telefonisch) bei der Industrie- und Handelskammer Mannheim ist erwünscht.

Neue Richtlinien für Gesellenwandern

Der Leiter des deutschen Handwerks in der DRG, Paul Walter, hat soeben die Richtlinien für das Gesellenwandern im Jahre 1937 erlassen. Danach erfährt das Gesellenwandern im nächsten Jahr eine bedeutende Ausdehnung.

Rundfunk und DAF

Zwischen dem Rundfunk und der DAF ist ein Übereinkommen geschlossen worden, wonach zunächst in einem Jahresprogramm unter der Parole 'Freude und Gemeinschaft' die nationalsozialistische Forderung 'Aust in dem Volk' im wahren Sinne des Wortes erfüllt wird.

Die Jubelfeier der Habereckl-Bräuerei

Festliche Stunden im Rosengarten anlässlich des zweihundertjährigen Bestehens

Die Wandelhalle des Rosengartens, die in früheren Jahren mehrfach zu festlichen Anlässen benützt wurde, gab den würdigen Rahmen für die 200-Jahrfeier des Brauhauses Habereckl ab, zu der am Mittwochabend die Freunde und Mitarbeiter des Hauses Dingelbein geladen worden waren.

Am Vormittag des Jubeltages weihte die Gesellschaft der Brauerei Habereckl auf dem Friedhof, um am Grabe von Adolph Dingelbein, der die Habereckl-Bräuerei zu neuer Blüte emporgeführt hat, einen Kranz niederzulegen.

Den Höhepunkt des Festtages bildete die Feier in der Wandelhalle, zu der etwa vierhundert Volksgenossen geladen waren. Das Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 leitete mit dem Vorspiel zum 3. Akt der 'Meistersinger' die Festfeier ein.

Den Höhepunkt des Festtages bildete die Feier in der Wandelhalle, zu der etwa vierhundert Volksgenossen geladen waren. Das Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 leitete mit dem Vorspiel zum 3. Akt der 'Meistersinger' die Festfeier ein.

Ein Dieb handelte mit Fahrrädern

Wegen Rückfalldiebstahls auf 2 Jahre und 3 Monate ins Gefängnis

Ganze achtmal war er schon vorbestraft, der 22jährige Michael Vöb, der neuer wieder wegen Diebstahls im Rückfall und Betrugs auf der Anklagebank des Schöffengerichts saß.

Sommerfeld, der die Geschichte des Habereckls umriss und in humorvollen Redewendungen Einzelheiten aus dem Leben des 'Geburtsstättchens' brachte.

Betriebswalter Keller überbrachte die Glückwünsche der Gesellschaft und stellte fest, daß die Betriebsführung immer großes Verständnis für die Gesellschaft gezeigt habe.

Oberbürgermeister Kenninger gratulierte im Namen der Stadt Mannheim und würdigte die Bedeutung der Habereckl-Bräuerei, ehe er seine Wünsche für einen weiteren Aufstieg zusammenfaßte.

Unter den Gratulanten befand sich noch der 'Neuerio', der durch seinen Präsidenten Schuler in einer humorgewürzten Ansprache all das zum Ausdruck bringen ließ, was der

Raubüberfälle auf Bank- und Kassenboten

Jedermann ist aufgerufen, den Volksschädlingen das Handwerk zu legen

In den letzten Jahren sind in mehreren Fällen in Großstädten Mittel-, Nord- und Westdeutschlands Raubüberfälle auf Bank- und Kassenboten ausgeführt worden, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten.

In fast allen Fällen wurden als Täter drei Männer im Alter von etwa 35-40 Jahren festgestellt. Nach den vorliegenden Personalbeschreibungen sind zwei der Täter von mittlerer Statur, während der dritte groß und schlank ist.

Zweidientliche Angaben sind - immer beschleunigt - an die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Düsseldorf, Telefon 102 15, Nebenstelle 256/257 oder an jede andere Polizeidienststelle zu machen unter Berufung auf diese Pressemitteilung.

'Neuerio' als der älteste Mieter im 'Habereckl' auf dem Herzen hatte.

Es verdient noch festgesetzt zu werden, daß dem Hause Dingelbein zahlreiche Jubiläumsgaben überreicht wurden und daß die Stadt Mannheim einen alten Stroh von Mannheim aus der Gründungszeit des Habereckls überreichte.

Den zweiten Teil des Abends verschönten Künstler vom Nationaltheater: Josef Offenbach war wie immer ein humorprärender Anführer, der sich seiner Aufgabe in gebundener Rede entledigte; Wilhelm Trieloff und Max Reichart, von Hof Schickel begleitet, begeisterten mit ihren Stimmen, und Mitglieder des Nationaltheaterballetts vertanzen die Tanzkunst.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß für die Aufklärung der Raubüberfälle und für die Ramhaftmachung der Täter insgesamt 17 000 RM Belohnung ausgesetzt sind, die ausschließlich für Mitteilungen aus dem Publikum zur Verteilung gelangen unter Ausschluß des Rechtsweges.

Zweidientliche Angaben sind - immer beschleunigt - an die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Düsseldorf, Telefon 102 15, Nebenstelle 256/257 oder an jede andere Polizeidienststelle zu machen unter Berufung auf diese Pressemitteilung.

Ruhr ausgeführten Überfall, benutzten sie eine grau-grün gestrichene Vierfüßer-Rimousine, Olympia-Typ. In einigen Fällen haben sie auch von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht, wobei am 20. 4. 1934 in Mainz ein Bankbote durch mehrere Schüsse tödlich verletzt wurde.

Um diesen gefährlichen Volksschädlingen das Handwerk zu legen, wird jeder zur Mitarbeit aufgerufen. Wichtig sind z. B. Beobachtungen einzelner abgeleiteter Automobile, wenn diese länger mit laufendem Motor parken u. a. Auch scheinbar unbedeutende Beobachtungen können wichtig sein.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß für die Aufklärung der Raubüberfälle und für die Ramhaftmachung der Täter insgesamt 17 000 RM Belohnung ausgesetzt sind, die ausschließlich für Mitteilungen aus dem Publikum zur Verteilung gelangen unter Ausschluß des Rechtsweges.

Zweidientliche Angaben sind - immer beschleunigt - an die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Düsseldorf, Telefon 102 15, Nebenstelle 256/257 oder an jede andere Polizeidienststelle zu machen unter Berufung auf diese Pressemitteilung.

Die Polizei meldet:

Drei Unfälle. Bei 3 Verkehrsunfällen, die sich am Mittwoch hier durch Nichtachtung der Verkehrsregeln ereigneten, wurde eine Person verletzt und 5 Fahrzeuge zum Teil stark beschädigt.

Verkehrskontrolle. 31 Verkehrsfahrer wurden am Mittwoch bei Verkehrskontrollen angezeigt oder gebührenpflichtig verwahrt.



Die vornehme NOTE in PORZELAN...

Glas und Kristall finden Sie bei

Franz

Paradeplatz u. im Rathaus

schuna mit dem Volkswismus ihre Rolle nicht erkannt habe, schloß der Redner mit der Erklärung, daß es für den Parteigenossen eine Selbstverständlichkeit sei, Körperpflichten, aber keine Borrechte zu haben.

60 Jahre alt, Herr B. Giese, Bezirksdirektor a. D., Windastraße 4, beging am 9. Dezember d. J. seinen 60. Geburtstag. Am 4. Oktober waren es 40 Jahre, daß er bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, Generalagentur Mannheim, als Kolonialtät. unsere besten Glückwünsche.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 11. Dezember

Stuttgart: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Bauernfunk, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 9.30 Zwei Eintopfgeschichte zur Auswahl für den Eintopftag, 10.00 Deben der Arbeit, 11.30 Hörbuch, Bauer, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 15.30 Die Geschichte vom Oberbürgermeister, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.45 Jedem soll der Weihnachtsbaum dienen, 18.00 'Deiter und dum zur Abendstunde', 19.00 15. Offenes Wiedersehen 1936, 19.30 Geld und Gitarre, 19.45 Ereignisgeschichte, 20.00 Nachrichten, 20.10 Wie es euch gefällt, 21.00 Christian Friedrich Gräbe, 22.00 Nachrichten, 22.20 Wörüber man in Amerika spricht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00-2.00 Nachmusik.

An 32 Führer von Kraftfahrzeugen wurden Verkehrsregeln ausgegeben, weil ihre Fahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet wurden.

Selbstmord auf der Niedbahnbrücke. Der im Polizeibericht vom 5. 12. erwähnte vermeintliche Selbstmord einer unbekannt Frau, deren Mantel und Hut auf der Niedbahnbrücke gefunden wurde, hat sich nunmehr aufgeklärt. Es handelt sich um eine ältere Frau aus der Umgegend von Mannheim, welche aus Anlaß einer Erkrankung und seelischen Depression den Tod im Redar gesucht hat. Die Leiche wurde bereits am folgenden Tag aus dem Rhein gefischt.

# „Treuhand der deutschen Eltern“

### Schirach: Es wird niemals einen Gegensatz geben zwischen den alten Kameraden und der neu hinzutretenden Jugend

Wir bringen hier die Fortsetzung der Ansprache des Reichsjugendführers an die deutschen Eltern, die er im Rahmen der „Stunde der jungen Nation“ hielt und deren ersten Teil wir bereits in unserer Donnerstagausgabe berichteten.

Das Gesetz, das die Reichsregierung am 1. Dezember 1936 beschlossen hat, und das ein persönliches Wort des Führers ist, stellt nichts anderes dar als die vom Reich her vollzogene Bestätigung einer bereits vollzogenen Entwicklung. Der Führer und Reichskanzler hat durch dieses Gesetz der Jugend das höchste Vertrauen erwiesen, das je das Oberhaupt eines Staates der jungen Generation seines Volkes entgegengebracht hat. Wir selbst sind durch die von Führer und Reichsregierung erteilte Beweigung und durch die Erhebung meiner Reichsdienststelle zu einer Obersten Reichsbehörde ein Auftrag erteilt worden, wie ihn gleich verpflichtend niemand vor mir erhalten hat. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und dieser Pflicht will ich mit meiner ganzen Kraft versuchen, das gewaltige Vertrauen zu rechtfertigen, das mein Führer in mich gesetzt hat. Ich habe mich immer, auch in der Vergangenheit, als Treuhänder der deutschen Elternschaft gefühlt, und so wird es immer sein. Die Sorgen der deutschen Eltern sind meine Sorgen. Ihre Freude ist auch meine Freude.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs ging dann auf die größte Schwierigkeit beim Aufbau der HJ ein, die in der Führerfrage lag. Wenn es trotz aller Bemühungen hier und da nicht gelungen sei, alle Führungsämter einwandfrei zu besetzen, so liege es daran, daß die Jugendführer nicht mit abgeschlossener Ausbildung geboren werden. Die Ausbildung von Führern braucht Zeit; und wenn er nicht bereits vor der nationalsozialistischen Erhebung mit einer planmäßigen Führerschulung und -ausbildung begonnen hätte, wäre der Aufbau der HJ überhaupt nicht möglich gewesen.

Er fuhr dann fort: „Wenn Sie, die Eltern dieser Jugend, von all den vielen kleinen Dummheiten, Ungeschicklichkeiten und vielleicht auch Fehlern absehen, die im Rahmen der Jugendgemeinschaft Ihrer Kinder an diesem oder an jenem Ort gemacht worden sind, werden Sie doch mit Stolz und Genugtuung auf Ihre Jugend schielen können, daß sich die Jüngsten der Nation des Vertrauens nicht unwürdig gezeigt haben, das man in sie gesetzt hat. Unsere Pimpfe sind vielleicht keine braven Knaben im Sinne eines vergangenen Erziehungsideals, es sind keine stillen Stubenbuben und Miniaturgelehrte. Selbstbewußt, froh und strahlend marschieren die Jungen und Mädchen Adolf Hitlers anders als die Jugend vor ihr. Es ist auch rein physisch betrachtet eine schönere Jugend. Sie gibt unserem ganzen deutschen Vaterland einen neuen Glanz von Schönheit.“

### Führerausbildung ist höchste Aufgabe

Baldur von Schirach ging anschließend ausführlich auf die Ausbildung der Führer und Führerinnen der HJ, die mit größter Sorgfalt betrieben wird, ein. Großer Wert wird darauf gelegt, daß die höheren Führer der HJ auf Auslandsfahrten andere Völker und Länder kennen lernen. Die Jugend der Völker soll sich untereinander kennen und verstehen lernen. Wir wollen die Jugendführer der anderen Nationen bei uns sehen und unsere Jugendführer zu ihnen schicken. Das knüpft Freundschaften, die oft das ganze Leben hindurch bestehen bleiben.

Die Freundschaftsbeziehungen, die zwischen der Hitlerjugend und den Jugendorganisationen anderer Länder bereits angeknüpft sind, sollen fortgeführt und neue Beziehungen dieser Art hergestellt werden.

In Wochenendlehrgängen und dreiwöchigen Kursen auf den Führerschulen soll die notwendige Hilfestellung für den jungen Führer und die Mädchenführer geleistet werden.

Sommer aber bleibt das Programmwort des Führers: „Jugend soll durch Jugend geführt werden“, nach wie vor ein Grundgesetz der Gemeinschaft der HJ. Nach dem 1. Dezember sieht sich die Jugend erst recht an die Gesetze gebunden, die der Führer aufgestellt hat, und vertritt unablässig ihr Denken und Handeln in Einklang zu bringen mit seinen Zielen und seiner Anschauung.

Indem er auf die Auswirkungen des Gesetzes vom 1. Dezember näher einging, führte der Jugendführer des Deutschen Reichs weiter aus:

In dieser allgemeinen großen Hitlerjugend will ich keine Diffamierung der Neuzutretenden. Ich weise hiermit alle Führer und Führerinnen der von mir geführten Organisation noch vor Erlass der Durchführungsbestimmungen des Gesetzes heute schon an, die Jugendlichen, die auf Grund des Gesetzes zu uns kommen, von vornherein als gleich wertvolle und gleich willkommene Kameraden zu behandeln. Ich werde rückwärtslos jeden Führer und jede Führerin von ihren Ämtern entsetzen, die diese neu hinzutretende Jugend als zweitrangig und minder wertvoll behandeln. Denn der Führer hat durch sein Gesetz über die Hitlerjugend zum Ausdruck gebracht, daß die Kämpfe um die Einheit der Jugend abgeschlossen sind. Auch jene Jugend, die in konfessionellen Vereinigungen irgendwelcher Richtungen im Augenblick noch zusammengeschlossen ist, heiße ich heute herzlich willkommen. Und ich möchte die Gelegenheit benutzen, um vor allem den deutschen Eltern gegenüber einige Erklärungen über

meine Haltung zur konfessionellen Frage überhaupt abzugeben.

Ich habe bereits in den vergangenen Jahren viele Millionen der deutschen Jugend, die einst in marxistischen Organisationen, in Freidenkerverbänden und in der Gottlosenbewegung organisiert waren, innerlich und äußerlich für die Hitlerjugend gewonnen. Diese Jugendlichen haben bei uns nicht nur das Wunder einer klassenlosen Kameradschaft erlebt, sie haben auch in dieser Gemeinschaft gelernt, an große und heilige Begriffe, die lange Jahre hindurch in den Dreck gezogen wurden, zu glauben — Manche verirrte Geistliche haben mich als einen Feind der religiösen Erziehung hinzustellen versucht. Wenn ihre Worte selbst in der Jugend keinen Widerhall fanden, so liegt das daran, daß mich die Jugend besser kannte, denn ich habe in der Hitlerjugend niemals einen Gottlosen geduldet. Wer auf die HJ-Fahne schwört, band sich damit nicht nur an diese Fahne, sondern zugleich auch an eine höhere Macht. Und schon lange vor dem 1. Dezember mußte die Jugend, die in unsere Gemeinschaft eintrat, ihr Gelübnis der Treue mit dem Zusatz bekräftigen: „So wahr mir Gott helfe.“



Der Jugendführer des Deutschen Reichs vor der Presse. Wie berichtet, sprach der Jugendführer des Deutschen Reichs im Hotel „Kaiserhof“ zu Berlin über das am 1. Dezember verkündete Jugendgesetz und seine Auswirkungen. Unser Bild zeigt Baldur von Schirach während dieser Rede, rechts Ministerialrat Berndt, links Lausterbacher.

Ich überlasse es den Kirchen, die Jugend im Sinne ihrer Konfessionen religiös zu erziehen und werde ihnen in diese Erziehung niemals hineintreten.

Nachdem durch Gesetz vom 1. Dezember der Streit zwischen der HJ und den konfessionellen Jugendverbänden beendet ist, ist es für mich eine selbstverständliche Konsequenz, wenn ich anordne, daß im Rahmen der nun entstehenden großen Reichsorganisation alle Führer und Führerinnen sich jeglicher Äußerungen im Sinne der vergangenen Auseinandersetzungen zu enthalten und dafür zu sorgen haben, daß der sonntägliche Gottesdienst und auch sonstige von der Konfession vorgeschriebene rein religiöse Veranstaltungen nicht durch den Dienst in der HJ beeinträchtigt werden. Abschließend ging Baldur von Schirach darauf ein, daß er den Reichssportführer Hans v. Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für die körperliche Erziehung der gesamten deutschen Jugend ernannt hat und sagte dazu: „Ich betrachte es auch als ein Zeichen der Verbundenheit von Jugend und FA, wenn ich mit Zustimmung meines Führers diesem Mann eine der größten Aufgaben übertrage, die das Reich überhaupt zu vergeben hat. Der Führer hat mit großer Freude begrüßt, daß zwei seiner alten Mit-

arbeiter im Dienste an der deutschen Jugend zusammengehen wollen.“

Der Jugendführer des Deutschen Reichs schloß seine Rede mit der Versicherung: „Wir wollen dem Führer Freude machen. Wir sind durch sein Gesetz über die Hitlerjugend zu seiner ureigensten Organisation geworden. Niemand wird die Verpflichtung dieser Aufgabe tiefer fühlen als wir.“

Nach dem Reichsjugendführer sprach der Reichssportführer von Tschammer und Osten zur Elternschaft und zur deutschen Jugend: „Noch nie bin ich in meinem Leben mit größerer Freude an eine Aufgabe herangegangen. Ich werde nichts weiter tun, als eure eigene Freude, ihr deutschen Jungen und Mädchen, und euren unbändigen Willen, einmal groß und stark und tüchtig zu werden, auf den Spielplätzen, in den Turn- und Schwimmhallen und draußen auf den Wiesen und Weiden in die richtige Bahn zu lenken. Spiel und Sportkampf sollen und müssen die Übung sein für unser ganzes Leben. Wenn einmal erst wird, wenn das Leben eine Aufgabe vor uns stellt, dann wollen wir uns erinnern, daß wir

es ja von Spiel und Sport und Kampf gewohnt sind, die Zähne zusammenzubeißen und daß wir mit dem ganzen Köhneln doch durchs Ziel gekommen sind. — Ihr aber, deutsche Eltern, laßt eure Buben und Mädchen getrost zu den Leibesübungen in der geeinten deutschen Jugend gehen. Ihr braucht keine Sorgen zu haben. Ich bin als Beauftragter des Reichsjugendführers für die Leibesübungen Treuhänder der Jugend. Zu den vielen tausenden ausgebildeten Sportreferenten der HJ stehen nun in der praktischen Arbeit die vielen, vielen tausend Übungsleiter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Sachliche Eignung verbindet sich mit dem heißen Willen, für die Leibesübungen der Jugend das Beste bereitzustellen. — Schaut nicht auf Flecken und Beulen, schaut nach innen, in die Augen eurer Kinder, schaut, wie daraus die blanke Freude und ferne Gesandtheit widerstrahlen, ja, wie sie ein Spiegel einer in Freiheit, Keuschheit und Jucht aufwachsenden Seele sind. — Ich verspreche hiermit feierlich, so schloß der Reichssportführer, alle mir zur Verfügung stehenden Mittel für die Jugend einzusetzen, damit einmal werde: eine einzige, gesunde und starke deutsche Jugend und aus ihr ein einziges, gesundes und starkes deutsches Volk!“

## Gefolgschaft 7 erobert den Paradeplatz

### Ein Stadtgeländespiel mit Höllemaschine und vermummten Gestalten

Samstagsabend 9 Uhr. In den Planen das gewöhnliche Bild: Verkehr. Allerdings nur in beschränktem Maße, denn es hat den ganzen Tag über geregnet. Auf einmal Marschritt, frisches Singen. Eine Gefolgschaft Hitlerjugender rückt an. Schneidiges Kommando ertönt: alles steht still. Die Leute auf der Straße werden aufmerksam. Die Gefolgschaft tritt weg und schon nach wenigen Augenblicken kann man die Hitlerjugender alle Ein- und Ausgänge am Paradeplatz besetzen sehen. Die Fußgänger haben sich inzwischen berieten lassen, um was es sich handelt. Ein Stadtgeländespiel soll steigen!

Grundgedanke des Spiels ist der: An dem betreffenden Tage soll in Mannheim eine große Tagung stattfinden, bei der etwa 200 000 Volksgenossen versammelt werden müssen. Die Wasserversorgung soll aus einem neu errichteten Wasserwerk vor sich gehen. (Im Spiel war

es ja von Spiel und Sport und Kampf gewohnt sind, die Zähne zusammenzubeißen und daß wir mit dem ganzen Köhneln doch durchs Ziel gekommen sind. — Ihr aber, deutsche Eltern, laßt eure Buben und Mädchen getrost zu den Leibesübungen in der geeinten deutschen Jugend gehen. Ihr braucht keine Sorgen zu haben. Ich bin als Beauftragter des Reichsjugendführers für die Leibesübungen Treuhänder der Jugend. Zu den vielen tausenden ausgebildeten Sportreferenten der HJ stehen nun in der praktischen Arbeit die vielen, vielen tausend Übungsleiter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Sachliche Eignung verbindet sich mit dem heißen Willen, für die Leibesübungen der Jugend das Beste bereitzustellen. — Schaut nicht auf Flecken und Beulen, schaut nach innen, in die Augen eurer Kinder, schaut, wie daraus die blanke Freude und ferne Gesandtheit widerstrahlen, ja, wie sie ein Spiegel einer in Freiheit, Keuschheit und Jucht aufwachsenden Seele sind. — Ich verspreche hiermit feierlich, so schloß der Reichssportführer, alle mir zur Verfügung stehenden Mittel für die Jugend einzusetzen, damit einmal werde: eine einzige, gesunde und starke deutsche Jugend und aus ihr ein einziges, gesundes und starkes deutsches Volk!“

als das „Wasserwerk“ der Paradeplatz bestimmt. Nun hat die Aufmarschleitung in Erfahrung gebracht, daß „blaue“ Terrorgruppen die Absicht haben, das Wasserwerk zu sprengen, um dadurch die Tagung zu gefährden. Die Polizei wird benachrichtigt und diese ordnet an, daß den „blauen“ Angreifern „rote“ Truppen entgegenzusetzen werden, um so den Angriff zu vereiteln. Soweit der Spielgedanke.

Die „roten“ Verteidiger beziehen nun, wie schon gesagt, ihre Plätze, d. h. Ein- und Ausgänge am Paradeplatz und lauern auf den Gegner, der — wie es heißen soll — in mehr oder minder verdächtigen Kostümen anrückt. Jedes Verkleiden war nämlich erlaubt.

Eine Straßenbahn fährt vor. Aus ihr kommt eine ganz verdächtige Gestalt zum Vorschein. Achtung, aufpassen! In der einen Hand einen

Spazierstock, unter dem allertümmlichen Mod die „Höllemaschine“ (um das „Wasserwerk“ zu sprengen), so schleicht der „blaue“ um alle Ein- und Ausgänge herum, um in einem vielleicht unbeachteten Augenblick durch einen der Eingänge auf das „Wasserwerk“ vorzustoßen. Aber seine Hoffnung ist zu Wasser geworden; einer hat ihn als Angreifer erkannt.

Ein leises Rischen zu den Kameraden hin und schon stürzt sich eine Meute auf das arme wehrlose Opfer. Natürlich gab es dabei ein großes Hallo von Seiten der Fußgänger. Auch die Polizei tauchte dabei plötzlich auf, fragte nach der Ursache dieser Reiterei und war dann aber ganz beruhigt, als ihr versichert wurde, daß es sich nur um eine ganz harmlose Sache handelte. Es war zwar vor Beginn des Spiels verabredet worden, wenn es zu irgendwelchen Schwierigkeiten mit der Polizei käme, daß jeder „auf Umwegen“ das Schloß zu erreichen suchen sollte. Nun, soweit kam es nicht. Das Spiel konnte in Ordnung weitergeführt werden. Der gefangene „Blaue“ wurde abgeführt und auf den „Friedhof“ geschleppt.

Im allgemeinen verhielten sich die Hitlerjugender sonst ruhig und ihre Haltung war selbstlos; galt es doch Mehr- bzw. Gutpunkte zu erlangen. Die ganze Sache war nämlich im Rahmen eines Kameradschaftswettkampfes innerhalb der Gefolgschaft 7/171 aufgebaut, und da hieß es jede Gelegenheit auszunutzen, um an erster Stelle der Kameradschaften zu stehen. Nun, die Angreifer hatten diesmal schweres Pech, denn nur einem gelang es, seine „Höllemaschine“ — nämlich eine mit Sand gefüllte Zigarettentüte — am Rande des „Wasserwerks“ niederzuliegen. Alle anderen wurden — so gut sie sich auch verkleideten — erkannt und als „rot“ gemeldet. Eine schöne Verkleidung hatte einer gewählt, die ihm aber nichts nützte: Er hatte sein ganzes Gesicht mit Verbänden umwunden, so daß es ausah, als ob er frisch aus dem Krankenhaus entlassen wäre. Aber der arme Kerl hatte Pech, denn die Wächter waren auf ihrer Hut und wie die Detektive stürzten sie sich auf solch ein armes Opfer. Als alle „blauen“ Angreifer auf diese Weise gefangen waren, befehlt der Gefolgschaftsführer 7/171 zum Schluß noch einen Scheinangriff. Alle „Toten“ nämlich mußten wieder zu den „Waffen“ greifen und vorstürmen. Das gab ein Durcheinander! Das zuschauende Publikum machte soooo... Augen! Im Nu hatte sich so um eine halbe Meile eine Menge Leute versammelt, so daß es ausah, als wäre ein Verkehrsunfall geschehen. Mitten im dichtesten Kampfgewühl blies unser Hornist: „Das Ganze halt!“ Alles sammelte sich an der Hauptpost, wo die Gefolgschaft wieder in alter Formation antrat. Mit Singen ging es dann wieder heimwärts auf den Lindendof, wo vor dem Begreifen noch eine kurze Kritik stattfand.

Wir hatten der Bevölkerung Mannheims gezeigt, daß wir auch im dichtesten Gewühl der Großstadt Disziplin und Haltung zu bewahren wissen. Die Sache hatte vorzüglich geklappt und manche Kameradschaft hatte sich auf diese Art und Weise viele Gutpunkte errungen. Alles in allem: Es war eine großartige Sache! Naud.

## Unsere Winterarbeit

Die Reichsjugendführung gibt jetzt den Winterplan für die Arbeit der Gliederungen der HJ im Winterhalbjahr bekannt. Die letzte Jahreszeit bedingt vor allem auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung eine weitgehende Umstellung des HJ-Betriebes. Große Fahrten, Lager usw., die im Sommer den Mittelpunkt der Jugendarbeit bilden, verbieten sich im Winter von selbst. Aber auch die Tätigkeit auf dem Sportplatz muß mehr oder weniger in die Turnhalle oder sonst einen geeigneten geschlossenen Raum verlegt werden.

Trotzdem ist es notwendig, daß auch den Winter über die körperliche Spannkraft der Jugend erhalten bleibt. Das Amt für körperliche Erziehung in der Reichsjugendführung hat deshalb einen Winterplan aufgestellt, der den Verhältnissen entsprechend auch im Winter eine weitgehende körperliche Betätigung der Jugend vorsieht. Es können in erster Linie solche Sportarten betrieben werden, die keinen allzu großen Raum beanspruchen, also in der Hauptsache Turnen am Gerät oder ohne Gerät. Daneben sollen vor allem auch kleine Kampfspiele, die sich mit dem Medizinball auf kleinstem Raume durchführen lassen, gepflegt werden.

Auf das kämpferische Moment legt der Winterplan überhaupt einen ganz besonderen Wert. So steht als wichtigster Punkt auch die Pflege des Boxsportes auf diesem Plan.

Wichtig ist ferner das Schwimmen. Nach Möglichkeit soll für jede Gruppe eine regelmäßige Schwimmstunde eingerichtet werden. Das Ziel ist, daß jeder Junge mindestens ein durchschnittlich guter Schwimmer wird. Trostübungen sollen der Stunde in der Schwimmhalle für die Nichtschwimmer vorangehen. Für die Fortgeschrittenen sollen Extrakurse eingerichtet werden, in denen besondere Stile, Sprünge und vor allem auch das Rettungsschwimmen geübt werden. Für die körperliche Erziehung sind in der Woche durchschnittlich zwei Übungsstunden vorgesehen.

An den Samstagen und Sonntagen soll aber auch trotz Wind und Wetter der Geländesport zu seinem Recht kommen. Es kann sich dabei selbstverständlich nur um kleinere Fahrten handeln. Der größte Wert soll daher vor allem auf die Einzelausbildung in der Geländekunde gelegt werden. Gerade bei Ausmärschen und Fahrten kann sich die körperliche Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft der Jungen zeigen.

Auch für die Schießausbildung sind im Winter noch immer Möglichkeiten gegeben. Wenn das Wetter einmal die Ausbildung auf dem Kleinkaliberhand unmöglich machen sollte, kann der theoretische Unterricht im geschlossenen Raume fortgesetzt werden. Insgesamt sind für die Schießausbildung im Winterhalbjahr zwanzig Übungsstunden vorgesehen.

Auch den süd...  
recht w...  
Gauen...  
gibt es...  
Lina-De...  
Gau Ba...  
Baldur...  
bedeutun...  
dem Bro...  
gewinn...  
die Blau...  
weiterch...  
Gau...  
ES W...  
Worma...  
Spfr: ...  
FSB ...  
Ber. N...  
Als de...  
Lagen au...  
er gegen...  
verlor al...  
Kurzstadi...  
aber ob...  
Punktw...  
Die Rufe...  
Kares W...  
Ich auch...  
— W o r...  
tag in M...  
Loren, so...  
der des...  
natürlich...  
und so w...  
dibaten...  
Stand ha...  
tracht i...  
man ihr...  
brücker...  
sichten...  
ten schon...  
aufwarten...  
Gegner g...  
FSB ...  
fens z...  
tung für...  
Wenn die...  
wie in...  
ihrer Seit...  
heim gar...  
N e u n...  
Nieder...  
Spielnebe...  
berüber...  
aucher...  
der große...  
habter.  
Gau Ba...  
Das et...  
Waldh...  
sammen...  
Schieben...  
hol auf...  
(nach Ver...  
der verga...  
Kampf in...  
sie besser...  
lich an...  
Jannerrhin...  
und es w...  
wenn die...  
teilung er...  
Gau W...  
FSB ...  
Union ...  
Im 2...  
(Von unfer...  
Die Bah...  
mer zu...  
sonders...  
nicht...  
sürme da...  
lich auf...  
Her Wass...  
Loben u...  
Stunden...  
mitunter...  
Rühe er...  
folge dar...  
selbst die...  
schlimmen...  
wenn man...  
Freunde...  
und hier...  
auch ein...  
man bei...  
weil, die...  
Aiden w...  
einander...  
Was ver...  
Es ist...  
englischen...  
zwar we...  
voneinander...  
natürlich...  
ärmeren...  
Westen...  
Berline...  
sich das...  
erhalten...  
gehälter...  
Pfund in...  
und es...  
gegen die...  
keine Grenz...  
im ureigen...  
ler so zu...  
nähen...  
fönn

Wied Waldhof unbeflegter Herbstmeister?

Hochbetrieb in den anderen süddeutschen Fußball-Gauen

Auch am Silbrenen Sonntag herrscht auf den süddeutschen Fußballfeldern wieder ein recht umfangreicher Spielbetrieb.

Gau Südwest

- SB Wiesbaden - Riders Offenbach (0:4)
Vormatia Worms - FC Saarbrücken (5:3)
Svfr. Saarbrücken - Eintr. Frankfurt (1:5)
FC Frankfurt - FC Birmaferns (1:4)
Vor. Neunkirchen - Union Niederrad (1:3)

Als der SB Wiesbaden vor vierzehn Tagen auf dem 'Wiederer Berg' auftrat, hatte er gegen die Riders nichts zu bestreiten und verlief glatt.

Gau Baden

Das einzige Spiel des Tages führt den SB Waldhof mit dem FC Forstheim zusammen. Die Goldstädter, die nach dem unentschiedenen Verlauf des Treffens...

Gau Württemberg

- SV Stuttgart - SV Gppingen (1:0)
Union Böttingen - Stuttgarter Riders (1:2)

- Sportfreunde Stuttgart - 1. SV Ulm (0:5)
Sportfr. Ehlingen - SC Stuttgart (1:4)

Wenn nicht alles trügt, werden in Württemberg am Sonntag einige Vorspielergebnisse korrigiert. Der SV Stuttgart wird seine führende Stellung weiter ausbauen...

Gau Bayern

- SpVg. Fürth - 1. FC Nürnberg (0:5)
SV Ringsee - Bayern München (1:7)
FC Augsburg - FC Schweinfurt (-)
1860 München - Wader München (5:4)

Das Spiel des Tages steht natürlich in der 'Hochburg' zwischen SpVg. Fürth und 1. FC Nürnberg. Der Deutsche Meister könnte durch einen neuen Sieg seine Spitzenstellung gewahrt werden...

Hard muß dem Meter weichen

Es ist eine heisse Angelegenheit, bei der Tabellen und Rechenzettel eine sehr wesentliche Rolle spielen, wenn man sportliche Leistungen aus englisch sprechenden Ländern auf unserem Festland verständlich machen will.



Zum 9. Male Champion Weltweit (M) Der volkstümlichste und erfolgreichste Reiter Deutschlands, Otto Schmidt, hat zum 9. Male das Championat der Flachreiter-Jockeys gewonnen.

Der Schwarzwald trägt ein Winterkleid

Nord-Schwarzwald mit einem halben Meter Schnee die größte Schneehöhe

Das Bild des Schwarzwaldes hat sich ausgesprochen winterlich gestaltet, und zwar mit einer schließlichen Neigung zum Anhalten. Das ganze Gebirge ist gleichmäßig in einen kalten Mantel gehüllt.

Im Mittelschwarzwald ist es durchweg bewölkt. Hier melden die Hochlagen wie Schönwald/Schonach/Karlswangen sieben Grad, die Tallagen wie Triberg zwei Grad unter Null.

Wintersport-Wetterbericht vom 10. Dezember 1936

Table with columns: Ort, Temp. Mitt., Temp. Min., Wetter, Verhältnisse der Schneedecke. Lists locations like Südschwarzwald, Mittelschwarzwald, Nordschwarzwald.

Im Mutterland des Fußballsports / Ein Blick hinter die Kulissen

Während der Fußball-Ferien, die vom Mai bis Juli dauern, geht das Gehalt weiter, aber - es ist gefürzt. Ein Spieler mit dem Höchstgehalt von acht Pfund erhält in diesem Winter...

Während der Fußball-Ferien, die vom Mai bis Juli dauern, geht das Gehalt weiter, aber - es ist gefürzt. Ein Spieler mit dem Höchstgehalt von acht Pfund erhält in diesem Winter...

Was verdient ein englischer Berufsspieler? Es ist selbstverständlich, daß die Gehälter der englischen Berufsspieler verschieden sind und zwar weichen sie zum Teil sogar recht erheblich voneinander ab.

Was verdient ein englischer Berufsspieler? Es ist selbstverständlich, daß die Gehälter der englischen Berufsspieler verschieden sind und zwar weichen sie zum Teil sogar recht erheblich voneinander ab.

Stattlicher Betrag, der vom weitaus größten Teil aller Spieler zurückgelegt wird für spätere Zeiten. Beim 'Transfer' hat das letzte Wort der Spieler. Wenn die englischen Berufsspieler auch nicht wie Sklaven verkauft oder wie eine Ware behandelt werden...

Für jeden Verein ist es wichtig, daß er stets für Nachwuchs sorgt. Es wird daher gleichsam am laudenden Band Ausschau gehalten nach jüngeren, talentierten Spielern, die irgendwo in einem kleinen Verein, vielfach sogar in einem Amateurbereich oder in einer Schüfer-Mannschaft, durch gute Leistungen hervorgetreten sind.

# Vom Maurerlehrling zum Malerfürsten

„Genie ist Fleiß“ / Zum 100. Geburtstag Franz von Lenbachs am 13. Dezember



Gliedertisch-Archiv (M)

Franz von Lenbach

Der Lebensweg Franz von Lenbachs, des großen Malers in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist der Weg eines Genies aus einfachen Verhältnissen bis zum herrlichsten Gipfel. Sein Werk ist allen bekannt, — einige rein menschliche Dinge sollen das Bild dieses großen Mannes abrunden.

## 17 Geschwister

Es ist keine Kleinigkeit für einen Vater von 17 Kindern, eine solche Schar zu anfänglichen Menschen zu erziehen. Lenbachs Vater war Maurermeister, und diese Geschwisterzahl verschaffte dem jungen Franz Lenbach in Grunde eine Jugend voll Freiheit, wie sie selten einer genießt. Der Lehrer von Schrobenshausen, seinem Helmsator, hatte schon die schöne Einrichtung, daß man sich bei ihm zur Schule oder zur Tinte melden konnte. Je nachdem man Lust hatte. Dieses „zur Tinte melden“ war offiziell die Berechtigung der Tintennengen für die rund 100 Schüler; in Wirklichkeit hieß es, im Hausbald des Lehrers zu helfen. Daß viele dies lieber taten, als auf der Schulbank zu sitzen, ist durchaus erklärlich, und der junge Franz meldete sich oft „zur Tinte“.

Schon als er dann die Gewerbeschule in Landsbut besuchte, fiel sein Zeichentalent auf, allerdings gina seine „künstlerische Tätigkeit“ oft kuriose Wege. Eines Tages hatte Lenbach auf Stoff einen sehr schönen Fiesel gezeichnet. Den schnitt er aus, rief ihn kräftig mit Kreide ein und klebte ihn an seine Schulbank, denn er wußte, daß am folgenden Tage der Religionslehrer sich wieder an seine Bank lehnen würde. Es kam auch in der Tat so. Nicht nur einmal lehnte sich der Kaplan an seine Bank, sondern dreimal; und drei wunderwolle Abdrücke schmückten die Soutane des Herrn Religionslehrers, mit denen er, nichtsahnend, über die Straße zog, zum höchsten Gaudi der Jugend. Das waren die ersten „echten Lenbachs“.

## Lust, Liebe, Talent — aber kein Geld

Nach mancherlei Kreuz- und Querfahrten kam Lenbach nach München. Alles hatte er: Lust, Liebe, Talent — nur kein Geld. Mit dem Ragenatentum war es damals sehr schlecht bestellt; im Grund gab es nur einen, der wirklich den Künstlern unter die Arme griff — wenn auch mit Hungerlöhnen —, und das war Baron Schack. Er verstand zwar von Kunst gar nichts und verließ sich nur auf das Urteil Dritter, aber er hatte sich in die Idee einer

Bilder-galerie verbohrt und besah Geld genug, den Künstlern zu helfen. So schickte er bedürftige Maler in die großen Galerien, um die Meisterwerke kopieren zu lassen. Auch Lenbach arbeitete einige Jahre in Italien und Spanien für ihn mit 1000 bayerischen Gulden Jahresgehalt. Einst hatte er im Auftrage seines Vorgesetzten ein Bildnis der Helene Dönniges zu malen. Da kam Schack in sein Atelier, riefte auf die Staffelei zu und rief: „Sind ihre Haare ein Wirklichkeit nicht noch rötlich?“ Auf der Staffelei stand aber überhaupt kein Bild der Dönniges, sondern das des Abtes Döllinger. Schack war so kurzichtig, daß er seine Bilder selbst gar nicht erkennen konnte. Aber er hielt die Künstler über Wasser, und das war damals ein großes Verdienst.

## Friedensstifter zwischen Semper und Wagner

Die Freundschaft zwischen Semper und Wagner ist bekannt. Eines Tages aber war diese Freundschaft in die Brüche gegangen. Semper hatte im Auftrage Ludwigs II. große Pläne und Entwürfe für ein Nationaltheater in München gemacht. Das Projekt scheiterte schließlich, weil die Münchener das benötigte Geld nicht aufbringen wollten, trotz aller Mühe, die sich Ludwig II. gab, seine Untertanen umzustimmen. Semper wäre leer dabei ausgegangen, trotz dreijähriger Arbeit. Da verklagte er Ludwig II. auf Zahlung von 10000 Gulden. Wagner, der damals mit Ludwig auf stand, war empört darüber und kündigte Semper die Freundschaft. Lenbach bedauerte diesen Bruch herzlich, nahm sich aber vor, die Freundschaft wieder zu stiften. Er ging zu Semper und erzählte ihm, im Hause Wagner sei es nicht mehr auszuhalten, weil dauernd von ihm (Semper) gesprochen werde. Semper war geschmeichelt. Nun ging Lenbach zu Wagners und erzählte, bei Semper sei es eben unausführlich; man höre Wagners Musik von morgens bis abends, es gäbe keinen größeren Wagner-Verehrer. So kam Semper von dem „Lumpen Wagner“ und Wagner von dem „Schuft Semper“ ab, und als sie sich dann an einem dritten Ort wiedertrafen, trönte Lenbach das Werk als Friedensstifter.

## Freundschaft mit dem Fürsten Bismard

Mit Liebe und Begeisterung und immerwährender Einfachbereitschaft stand Lenbach zum Fürsten Bismard. Für ihn wäre er durchs Feuer gegangen. Obgleich Bismard — im Gegensatz zu Wolke — der Malerei gegenüber einen ziemlich gleichgültigen Standpunkt einnahm — denn ihm war es egal, ob und wie er gemalt wurde —, spannen sich doch zwischen diesen beiden Männern bald sehr herzliche Beziehungen an. Lenbach verstand nicht nur intereffant zu plaudern, er konnte auch zuhören, und das fiel bei Bismard noch härter ins Gewicht. Der Maler wurde bald zu den Intimen des Hauses gerechnet, denn auch mit den Familienmitgliedern freundete er sich herzlich an. Eines Tages klagte ihm die Fürstin Bismard ihr Leid: „Da habe ich meinen Mann geheiratet, und jetzt habe ich nichts von ihm, er arbeitet Tag und Nacht auf seinem Büro. Da habe ich zwei Söhne, an denen ich mich zu erfreuen gedachte, und die sind nun auch Tag und Nacht im Geschäft.“ — „Ja, Durchlaucht“, meinte Lenbach, „warum haben Sie auch in eine solche Beamtenfamilie hineingeheiratet?“

Immer wieder begeisterte sich der Maler am „Model Bismard“ — keinen hat er öfter gemalt als den großen Kaiser. Eines Tages fragte Lenbach den Fürsten: „Barum tragen denn Durchlaucht immer Uniform? Durchlaucht sind doch erhaben über solche Dinge; jeder Briefträger in Berlin trägt doch die gleiche Uniform?“ — „Ja“, sagte Bismard, „mir ist das Zeug bequem, denn ich brauche da nicht so oft mit den Anzügen zu wechseln, und dann hätte ich bei meinem alten Kaiser in Berlin in Zivil nicht die Hälfte von dem durchgeföhrt, was ich in Uniform erreiche habe.“

Wie Lenbach erzählt, gina es in Bismards Hause sehr zwanglos zu. Der gerade kam, war willkommen, ob es nun ein Hagelversicherungsgagent, ein Förster oder ein hoher Diplomat war. Er wurde neben den Hausherrn geföhrt. Bismard schenkte ihm selbst ein und — erzählte. „Über oft genna fragte der Fürst, wenn sich der Gast verabschiedet hatte: „Wer war denn der Kerl eigentlich?“

Lenbach war in seinem Leben oft in Rom



Die Kunstausstellung „Lob der Arbeit“

Blick in die Ausstellungsräume in der Tiergartenstraße 21 in Berlin, wo die NS-Kulturgemeinde eine Kunstausstellung veranstaltet. Unter dem Motto „Lob der Arbeit“ werden schaffende Deutsche, gestaltet durch volksverbundene deutsche Künstler, gezeigt. Vorn: Eine Plastik von Paul Ostern: „Arbeitskameraden“. Links: Ein Gemälde von Adolf Schröter: „Mäher“.

und hat auch mehrere Jahre seines Lebens dort verbracht. Als er auf der Höhe seines Ruhmes stand, wurde vom Vatikan der Wunsch geäußert, Lenbach solle Papst Leo XIII. malen. Als der Künstler vor 22 Jahren starb, trug man einen „Fürsten im Reiche der Malerei“ zu Grabe. Als Maurerlehrling hatte er angefangen — dank seines unermüdblichen Fleißes und seines Genies brachte er es zur Unsterblichkeit! M. St. — K.

## Das lebendige Abc

### Die Entstehung der lateinischen Zahlen

Die Entstehung der lateinischen Zahlen, die wir heute übersüßigerweise noch bei manchen Gelegenheiten benutzen, ist eng mit dem Buchstaben L verknüpft. Das L war ursprünglich ein Winkelmaß, mit dem der Römer den Acker maß, es war daher eines der ersten und gebräuchlichsten Maße.

Doch war das L aus einer noch viel einfacheren Art der Verständigung über die Größe eines Gegenstandes entstanden, nämlich aus der Handsprache des gemeinen Mannes. Dieser konnte weder lesen noch schreiben, er bediente sich daher mangels anderer Verständigungsmittel am eindeutlichsten seiner Finger. Ob er einen Finger, so bedeutete es eins, woraus dann später die römische I wurde, aus zwei Fingern die II; legte man aber einen Finger spitz gegen einen anderen, so bedeutete das fünf, daher die lateinische V; zweimal V waren zehn, was die Schöpfer der Schriftsprache später so niedergeschrieben: X worin deutlich die beiden gegeneinandergestellten V ersichtlich sind.

Der Langstrich-Querstrich aber erhielt die Bedeutung 50, was die Römer in der Form des Winkelmaßes wie das heutige große L niederschrieben.

Auf diese Weise entstanden die lateinischen Zahlen.

Heute ist das alte L ein wichtiger Buchstabe unseres deutschen Abc geworden, aber die alten lateinischen Zahlen sollten wir endgültig als Schriftzeichen streichen, denn sie sind ganz unpraktisch und richten nur Verwirrung an. Barum schreiben wir mit viel Mühe: XVIII, anstatt des klaren: Ludwig 18?

## Die verlockenden Spejen

Der berühmte italienische Tenor Tamaano war als geizig bekannt. Als er zum erstenmal zu einem Gastspiel nach New York fuhr, vergütete ihm der Impresario die Ueberfahrt in der ersten Klasse. Als er während der Fahrt einmal nach seinem Schilling sehen wollte, fand er ihn nicht. Schließlich glaubte er, daß der Sänger durch irgendeinen türkischen Zufall überhaupt nicht aufs Schiff gekommen sei, und ließ den Künstler überall suchen. Man entdeckte ihn endlich in einer Kabine der zweiten Klasse. Tamaano hatte nach altem Muster 2. Klasse gelöhnt und die Differenz eingestekt. Es sei ihm zu vornehm in der ersten Klasse, behauptete der Sänger. Alle Vorhaltungen des Impresarios, daß ein Künstler vom Rufe Tamaanos nicht als Passagier der zweiten Klasse in Amerika an Land gehen könne, fruchteten nichts. Tamaano blieb, wo er war, bis der Impresario sich schließlich entschloß, für den Künstler nochmals eine Ueberfahrt in der ersten Kajüte zu lösen.

## Am Telefon

„Ist dort die Pfandleihe?“  
„Jawohl, mein Herr! Was steht zu Diensten?“  
„Ach bitte, sagen Sie mir doch, wie spät es ist!“  
„Bedauere, aber dazu stehe ich nicht hier!“  
„Erlauben Sie mal — Sie haben doch meine Uhr!“  
(Humorist.)

# Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

## 71 Fortsetzung

Der Hansel zögerte, er hatte noch etwas auf dem Herzen: „Glaube Sie, daß wir den Vater Dober lebend runterbringen? 's geht ihm heut abend wieder recht elend.“

Es war auch Franziskas Angst, die aus dieser Frage klang.

„Hansel“, sagte ich, „ich weiß es nicht. Das steht bei Gott.“

Er seufzte auf und ging weiter. Der Himmel war zuerst auch noch während des Schneefalles klar gewesen, so daß es ausfah, als lämen die Schneeflocken geradenwegs aus den prächtigen Sternbildern, die langsam über den Kranz schwarzer Berggipfel hinwegwandeln. Nun überzog sich der Himmel mit einer dünnen Decke, hinter der die großen und die kleinen Schriftzeichen im Buch der Unendlichkeit verschwanden.

Es war, als wären wir Menschen wieder auf uns allein angewiesen.

Am Morgen brachen wir auf und setzten unseren Weg fort. Es hatte zu schneien aufgehört, nachdem uns ein spannender Schneeteppich über den fahlen Stein gebreitet worden war. Und das war ein Hauptspass für die Kin-

der, die sofort eine große Schneeballschlacht begannen, und die Hunde, die einander bellend im Kreis herumjagten.

Von der Hochfläche, auf der wir übernachtet hatten, stiegen wir in das nächste Tal, sagten ihm ein Stück und dann stiegen wir wieder den jenseitigen Hang hinan und kamen in ein neues Tal.

Das würden wir nun nicht mehr verlassen, sagte Kublai Sur, sondern dem Wasser nach ins Vorland ziehen. Aber es war, als wolle uns der Kaufmann, ebe wir ihm entkämen, noch einmal seine ganze wilde Großartigkeit vorführen. Er baute alle seine feineren Abenteuer um uns auf, mit fähen Wänden, die verfallenen Burgen stüchen, zerrissenen Seltensältern, aus denen sich tosende Wasser „füzten und Felsblöcken, denen man allerhand Rehnlichkeiten mit Menschen- und Tiergestalten andichten konnte.

Durch das Tal floß ein reißender, graugrüner Gletscherbach zwischen einem Gewirr von Blöcken, das uns rechte Mühe machte.

Dann kamen wir in einen ganzen Wald von Erdpyramiden. Jede der kegelförmigen Säulen bestand aus einem Gemenge von Lehm und Geröll und trug auf der Spitze ein Häuschen aus Stein. Im Talgrund war der Schnee schon zergangen, aber auf den feineren Hü-

chen saßen noch Reste davon; wie ein aus irdener Zeit zurückgebliebener, auf einer Wanderung erschütterter Stamm sah das aus, der sich mit weißen Abzeichen geschmückt hatte.

Das war ganz lustig anzusehen, und ich gab Befehl, hier zur Mittagsrast zu halten. Wir hatten eben abgelocht, da kam das kleine Mädel des Wogenbauers Gries gelaufen und schrie Jutta schon von weitem zu: „Sie solle geschwind zur Mutter komme.“

Jutta griff lächelnd nach ihrer Tasche: „Ich hab mir's gedacht, daß es heute oder morgen kommen würde. Wir haben drei von unseren braven Jungen verloren. Aber im Schoß der Mutter keimt die Zukunft, und die Mütter sind härter als der Tod. Ja, nun ist's wohl mit Frau Gries soweit. Du wirst noch ein Stündel halten lassen müssen.“

„Ich packe indessen ein“, sagte ich, „und setze dann nach.“

„Ach, mit deinem Brotneid“, lachte Jutta, indem sie davonließ, „gar nichts soll ich allein machen dürfen.“

Jutta war etwa eine Viertelstunde fort, und ich hatte mit Helmut Drischels Hilfe das Tragtier eben wieder mit dem Egerat und dem Lebensmittelvorrat beladen, da kam es über uns.

Der Himmel war noch immer mit dem dünnen, weißen Nebel erfüllt und überdies waren die meisten mit den wunderlichen Erdpyramiden beschäftigt, darum hatten wir es wohl nicht kommen sehen.

Wir hörten das Schwirren nur ganz kurze Zeit, und wir hatten noch gar nicht erfährt, was es sein könnte, da war das Flugzeug schon über uns. Es war wohl ziemlich dicht unter

der Nebeldecke geflogen, und als es nun über dem Tal hintrieb, war es vielleicht ebenso überrascht, uns plötzlich zu erblicken, wie wir es waren. Man sah beinahe, wie es stuyte.

In großem Not leuchtete der Sowjetstern auf den Tragflächen.

„Dedung!“ schrie ich, „Dedung!“

Aber wo war in diesem engen Tal Dedung zu finden. Das Flugzeug hatte eine Schleife gemacht und sich dann höher geschraubt, wie um alles genauer zu überblicken. Es zog seine Kreise über uns, ein graufziger, unbarmherziger Raubvogel, der kalblütig den Augenblick des Herabstoßens berechnete.

Wir knieten hinter den Blöcken und Erdpyramiden und schossen.

Die erste Bombe traf eine der Erdpyramiden, die dröhnend zusammenbrachte. Lehm und Stein splitter spritzten herum. Neben mir stöhnte Helmut Drischel auf, ein flüchtiger Blick zeigte mir, daß ihm die halbe Wange weggerissen worden war.

Kreisend und heulend liefen die Frauen und Kinder durcheinander, die Pferde bockten und schlugen aus, die Hunde bellten außer sich vor Wut das Flugzeug an. In diesen wahnwitzigen Wirbel fiel die zweite Bombe und machte im Gestein auseinander.

Das Flugzeug hatte sich tiefer herabgesetzt, es hand knatternd über unseren Köpfen von allem, was in diesem Tal lebte, konnte ihm nichts entgehen, und es war nicht zu zweifeln, daß es ausgesandt war, um uns zu suchen und zu vernichten.

Fortsetzung folgt

Wähllich  
berichten  
und verläss  
Schickamer  
„Da habe  
einen verhö  
möglichen G  
meine aufsch  
funa zu über  
die gegenwä  
natürlich w  
eine voll aff  
es außerord  
erlen Erfarr  
im gegenwä  
Schickamer  
nebena der  
in gebrocht  
den Schick  
bedürftig  
den auch  
fraz Mäher  
Wähllich  
Erfahrungen  
mit ihm ent  
besondere W  
Gedr und b  
wechsfeligen  
veränderten  
beim. Mit  
Fr. Hjalmar  
fortuna.

## Meldun

Bahle  
In der  
gegründet  
Wahlung  
abstufung  
Einführung  
der in in  
1912  
einen Ge  
Kas dem  
Bürgermei  
Babener  
Dr. G  
Babener  
a. N. n

Brauerei  
Dauerm  
mit den  
1935-36  
Reingew  
bidene  
auf die  
Schick  
merci  
ergeben.

Ursprung  
Schirme  
das erste  
und zwar  
schaffen,  
das  
letzt das  
Schirme  
erhalten  
Handwerk  
für die  
sprung  
bragt, der  
ist.

## Frachten

Die un  
schäme  
temer  
und G  
gleich  
Güter  
mählig  
werden.  
Diese  
Beförder  
wird der  
leidert.

## und

Die Ber  
lungen  
Erlaß  
Frachten

## Fran

## Effekt

Festverz  
5% Di  
Dr. Reich  
Baden  
Bayern  
Aal-Abt.  
Dr. Sch  
August  
Heidelb  
Ludwig  
Mannh  
München  
Pomm  
Mim. Ab  
Hess. L  
D. Kom  
do Gold  
do Gold  
Bay. Hyp  
Frank. Hyp  
Frank. L  
Frl. Gold  
Mim. Hyp  
Mim. Hyp  
Pfl. Hyp  
Pfl. Hyp  
Rhein. Hyp  
do 5-9  
do 12-18  
do L  
do G  
Gold. Ind  
Groskr  
Lind. Akt-  
Rhein. Ma  
Ver. Stahl  
IG. Fab  
Metz. am  
do 100  
Osterr. Gold  
Türk. P  
Ungar. S  
Industrie-  
Akt. G  
Aust. Fab  
Bayr. Mot  
Berl. Licht

Dr. Schaaf an die Reichswirtschaftskammer

Wichtigste der Vorbereitung in der Zeitungs- und Verbands- und Wirtschaftsorganisation hat der Reichswirtschaftskammer...

von der Verordnung über das Verbot der Preis-erhöhungen vom 26. November unterstellt. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister...

Der Verkehr in den Thüringisch-Ruhrocker Häfen

Der Verkehr in den Thüringisch-Ruhrocker Häfen war im November 1936 mit 1.445.242 Tonnen...

„Die Winternachtsfahrt im Jahre 1935.“ Ein neuer Band der Statistik des Deutschen Reiches...

Verkehr mit Geld auf Grund der finanz-antwärtlichen Umfassungsveränderungen

In Ergänzung zu Nr. 23/35 Zeitschrift Nr. 173/36 Zeitschrift Nr. 173/36...

Wie wird das Wetter?

Deutschland steht unter dem Einfluss des kräftigen osteuropäischen Hochdruckgebietes...

Die Aussichten für Freitag: In den Niederungen vielfach Nebel oder Hochnebel...

... und für Samstag: Fortdauer der kalten, vorwiegend trockenen Witterung...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln), Date (9.12.36, 10.12.36), and Water Level.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location (Diedersheim, Mannheim), Date (9.12.36, 10.12.36), and Water Level.

Meldungen aus der Industrie

Deutsche Gas- und Wasserwerke AG, Berlin. In der am 9. Dezember 1936 in Berlin...

Deutscher Kleinbauernverband, Weiden. Die ordentliche Hauptversammlung am Mittwoch...

Ursprungszeichen für handverfertigtes Leder. Die Ursprungszeichen für handverfertigtes Leder...

Frachtenvergleichstafel der Reichsbahn

Wie uns der Vorstand des Reichsbahnverkehrsamt Mannheim mitteilt, ist eine Frachtenvergleichstafel...

Winternachtsfahrt und Verbot von Preis-erhöhungen

Die Verordnung über das Verbot der Preis-erhöhungen beruht auf der Winternachtsfahrt...

Widerstandsfähig trotz Geschäftsstille

Berliner Börse: Aktien und Renten still

Der Geschäftsumsatz war zu Beginn der Woche auf nahezu allen Marktsegmenten wieder ziemlich eng begrenzt...

Vorstand am 3. und 4. Dezember mit 2 1/2 Prozent gestiegen. Banken haben zum Teil...

Reichsschuldschuldensicherung: Ausgabe 1937 100.000.000 Reichsmark...

Börsenruhe am Weihnachts-Feiertagen

Am Donnerstag, 24. Dezember (Weihnachts-Feiertag), bleiben die Börsenräume in Berlin...

Gemäß § 5 der „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse“...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse war weiterhin ruhig. Der Mangel an Aufträgen und Befehlen...

Am Rentenmarkt zeigte sich etwas Nachfrage für Kommunalanleihe...

sonst lagen die Kurse, die erst später angelehrt wurden...

Auch an den Rentenmärkten blieb es still. Kommunalanleihe...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Vorstand des Mannheimer Getreidegroßmarktes hat beschlossen...

Metalle

Berlin, 9. Dez. (Kaufl. Preisbericht) 1936. Für 100 Rho. Gold...

Baumwolle

Bremen, 10. Dez. (Kaufl. Preisbericht) 1936. Für 100 Rho. Baumwolle...

Märkte

95. Güte-Zentralauktion in Mannheim. Am Mittwoch, 16. Dezember...

Frankfurter Effektenbörse

Table of Frankfurt stock market data including Festverzinsl. Werte, Aktien, and Industrie-Aktien.

Berliner Kassakurse

Table of Berlin commodity prices for various goods like flour, oil, and sugar.

Verkehrs-Aktien

Table of transportation stocks including Deutsche Reichsbahn, Reichspost, and others.

Industrie-Aktien

Table of industrial stocks including various manufacturing and utility companies.

Geld- und Rentenmarkt

Table of money and bond market data including interest rates and government securities.

Berliner Devisenkurse

Table of Berlin exchange rates for various foreign currencies.

Verl. Dienst. Eberh.

Table of exchange rates for various international locations like London, Paris, and New York.

